



*Heinz Kautzleben*

## **Laudatio der Leibniz-Sozietät auf ihr Mitglied Erik W. Grafarend**

Sehr geehrtes Mitglied der Leibniz-Sozietät Erik Grafarend,  
lieber Erik,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen der Leibniz-Sozietät,

ich habe die Ehre, im heutigen Kolloquium für unsere Gelehrten-gesellschaft die Laudatio auf ihr verdientes Mitglied Erik Grafarend vorzustellen. Das Kolloquium findet aus Anlass seines 75. Geburtstages statt. Die zeitliche Verspätung gegenüber dem Geburtstag, den er bereits am 30. Oktober 2014 feiern konnte, erklärt sich durch die terminlichen Belastungen, der viele Teilnehmer der heutigen Veranstaltung im November 2014 ausgesetzt waren.

Das wissenschaftliche Thema des Kolloquiums lautet: Geodäsie-Mathematik-Physik-Geophysik, wobei die Bindestriche ganz wichtig sind. Es beschreibt die wissenschaftlichen Arbeits- und Interessengebiete von Erik Grafarend. Es ist eines der großen Themen, mit denen sich unsere Gelehrten-gesellschaft, solange sie besteht, regelmäßig befasst. In ihrem Einzugsbereich gab und gibt es ständig Gelehrte, die in irgendeiner Weise dieses Thema bearbeitet haben. Es ist ein Thema, das Bodenhaftung hat, jedoch abstrahiert physikalisch-philosophisch zur Thematik Raum-Zeit-Gravitation führt. Staatliche Interessen spielen in merkwürdiger Weise entweder eine entscheidende oder überhaupt keine Rolle. Unsere Gelehrten-gesellschaft hat es zu allen Zeiten vermocht, die Gelehrten, die sich mit diesem Thema befassten, zu erkennen und einige der führenden von ihnen zu ihrem Mitglied zu wählen – die sicherste Methode, damit die Thematik im Blickfeld der Gemeinschaft gehalten wird.

Das Kolloquium ist keine enge Fachveranstaltung. Für eine solche wäre die Leibniz-Sozietät nicht zuständig. Die Leibniz-Sozietät, rechtsverbindlich: Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V., ist eine akademische Gelehrten-gesellschaft, wobei nach langer Tradition mit dem Begriff Gelehrter hervorragende Wissenschaftler bezeichnet werden, die über das eigene Fachgebiet weit hinaus interessiert, bekannt und anerkannt sind. Sie vereint aktuell über 300 Gelehrte, sie vertreten fast ebenso viele unterscheidbare Fachgebiete aus den Natur- und den Humanwissenschaften, den Technikwissenschaften, der Medizin, den Sozial- und den Geisteswissenschaften, eben auch den Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften.

**Erik Grafarend wurde im Mai 2004 – noch vor seiner Emeritierung als Professor für Geodäsie an der Universität Stuttgart – durch das Plenum der Leibniz-Sozietät zum Mitglied dieser Gelehrten-gesellschaft gewählt. Er selbst sagte dazu: die Zuwahl sei ihm eine Ehre und zugleich eine Verpflichtung, die Wissenschaften generell und selbstverständlich seine Wissenschaft gemäß den Traditionen und Möglichkeiten dieser Gelehrten-gesellschaft zu fördern, und er erwarte, dass die Leibniz-Sozietät ihm einen wissenschaftlichen Freundeskreis bieten werde.**

Die Leibniz-Sozietät ist die Gelehrten-gesellschaft, deren Mitglieder sich laut Statut vereinen, um die Wissenschaft zu fördern (erstens) auf akademie-typische Weise, (zweitens) in der Tradition der Gelehrten-gesellschaft, die nach den Vorstellungen von Gottfried Wilhelm Leibniz 1700 als „Kurfürstlich Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften“ gegründet wurde und seitdem ohne Unterbrechung mit dem Sitz in der historischen Mitte von Berlin besteht und tätig ist, ab 1993 als „Leibniz-Sozietät e.V.“, ab 2007 als „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.“, und (drittens) uneigennützig im Interesse der Allgemeinheit.

Mitglied der Leibniz-Sozietät können nur hervorragende Wissenschaftler mit anerkannten Forschungsleistungen und Führungsqualitäten werden – und nur auf dem Wege der Zuwahl. Das Ansehen und die Leistungen der Gelehrtenengesellschaft – folglich auch die Wirkung und der Nutzen für das einzelne Mitglied – werden durch die Mitglieder selbst bestimmt, und zwar durch die Beiträge, die jedes einzelne Mitglied einbringt. **Erik Grafarend ist wirklich Mitglied der Leibniz-Sozietät!**

Diese – unsere – Gelehrtenengesellschaft ist ein hohes Kulturgut – über Deutschland hinaus. Ihr hoher Wert zeigt sich in ihrer Mitgliederschar, die im Verlaufe ihrer mehr als drei Jahrhunderte umfassenden Geschichte gewachsen ist und auf die wir stolz sein können.

Zur außerordentlich bewegten Entwicklung unserer Gelehrtenengesellschaft an dieser Stelle einige Sätze:

Die Kurfürstlich Brandenburgische hieß schon ab 1701 „Königlich Preußische Sozietät der Wissenschaften“. 1744 ging die Sozietät in der „Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften“ auf, die in jenem Jahr mit dem Sitz in Berlin unter dem Namen „Académie Royale des Sciences et des Belles Lettres““ gegründet wurde. Genau genommen ging die Sozietät in der Gelehrtenengesellschaft der neuen Institution auf. Man muss zwischen der Akademie und ihrer Gelehrtenengesellschaft unterscheiden, auch wenn die Mitglieder der Gelehrtenengesellschaft fortan den Titel Akademiemitglied führten. 1920 übernahm die Trägerschaft für die bisher Königliche Akademie der Freistaat Preußen im Deutschen Reich. Tiefgehende Auswirkungen auf die Preußische Akademie hatten der Untergang des Deutschen Reiches und die Auflösung des Freistaates Preußen im Ergebnis des 2. Weltkrieges: Die Preußische Akademie der Wissenschaften wurde im Juni 1945 geschlossen. Ihre Gelehrtenengesellschaft wurde jedoch fortgeführt. Ihre in Berlin am Kriegsende noch anwesenden Mitglieder erreichten, dass die Sowjetische Militäradministration in Deutschland befahl, die ehemalige „Preußische Akademie der Wissenschaften“ mit Wirkung vom 01.06.1946 unter Beibehaltung ihres Sitzes in der historischen Mitte von Berlin wieder zu eröffnen, sie aber fortan „Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ (DAW) zu nennen. Der Befehl hatte Gesetzeskraft für den gesamten sowjetisch besetzten Teil des ehemaligen Deutschen Reiches. Er wurde von den drei westlichen Siegermächten USA, Großbritannien und Frankreich für die von ihnen besetzten Teile Deutschlands nicht übernommen. Zum Trägerland der DAW wurde innerhalb weniger Jahre allein der sowjetisch besetzte Teil Deutschlands (für den sich die etwas laxe, aber zutreffende Bezeichnung Ostdeutschland einbürgerte und aus dem 1949 staatlich die DDR gebildet wurde). Die DAW benannte sich folgerichtig 1972 in Akademie der Wissenschaften der DDR um. Aus der Gelehrtenengesellschaft der Preußischen Akademie der Wissenschaften wurde 1946 nahtlos die Gelehrtenengesellschaft der DAW, diese ging 1972 in die der Akademie der Wissenschaften der DDR über. Die politischen Umstände brachten es bald mit sich, dass zu Ordentlichen oder zu Korrespondierenden Mitgliedern der Gelehrtenengesellschaft dieser Akademie nur Staatsangehörige der DDR, d. h. Einheimische von Ostdeutschland, zugewählt werden durften. Darüber hinaus gab es nur noch Auswärtige Mitglieder. Der Beitritt Ostdeutschlands zur Bundesrepublik Deutschland am 03.10.1990 führte zu einer zur Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR – damit wurde die Entwicklung der 1744 in Berlin gegründeten Preußischen Akademie der Wissenschaften auch in Ostdeutschland beendet – und zum ändern dazu, dass sich die 1700 gegründete Gelehrtenengesellschaft, die mit dieser Akademie von 1744 bis 1990 verbunden gewesen war, 1993 zum privatrechtlichen Verein mit dem beziehungsreichen, voll gerechtfertigten Namen „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.“ konstituierte. Der Verein Leibniz-Sozietät hat mit der Unterscheidung von Ordentlichen, Korrespondierenden und Auswärtigen Mitgliedern Schluss gemacht.

Die Leibniz-Sozietät hat nach der Konstituierung als privatrechtlicher Verein in der Bundesrepublik Deutschland einige Zeit benötigt, um sich aus den „politischen Fesseln“ zu befreien, dass sie unmittelbar an die „Gelehrtensozietät der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR“ anschließt, und um uneingeschränkt zu praktizieren, dass sie über diese hinausreichend ununterbrochene personelle Verbindungen bis zur Kurfürstlich Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften einschließt, dass sie der heutige Abschnitt der langen Mitgliederfolge ist, die mit Gottfried Wilhelm Leibniz beginnt. Etwa ab dem 300. Jahrestag der Gründung der Kurfürstlich Brandenburgischen Sozietät

der Wissenschaften wurde es für die Freunde unserer Gelehrtengesellschaft in ganz Deutschland und weiteren Ländern deutlich leichter, die Zuwahl zum Mitglied der Leibniz-Sozietät anzunehmen und in ihr aktiv mitzuwirken.

Erik Grafarend gehört zu den führenden Gelehrten, die in den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland, dem Kernstaat des heute vereinten Deutschlands, Karriere gemacht haben. Und er gehört von ihnen zu den ersten, die die Zuwahl zum Mitglied der Leibniz-Sozietät angenommen haben.

Mir persönlich kam seine Erklärung nicht überraschend. Erik Grafarend und ich kannten uns schon seit Anfang der 1970er Jahre. Er war ständiger Teilnehmer an den Internationalen Symposien zum Thema „Geodäsie und Physik der Erde“, die seit 1970 vom damaligen Zentralinstitut für Physik der Erde (ZIPE) der Akademie der Wissenschaften der DDR organisiert wurden. Ab 1971 begegneten wir uns regelmäßig auf den Generalversammlungen der International Association of Geodesy, der wir beide in den 1970er und 1980er Jahren aktiv dienten. Ich war 1968 zum Direktor des Geodätischen Institutes Potsdam berufen worden – dem Institut, das Friedrich Robert Helmert, Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften ab 1900, zum Weltruf geführt hat; es ging 1969 im ZIPE auf. 1973 wurde ich zum Direktor des ZIPE berufen, weiterhin besonders verantwortlich für die Förderung der Geodäsie und Gravimetrie. Bei der Organisation der Symposien wurden wir im ZIPE von Anfang an unterstützt einerseits durch die Kommission der Akademien der sozialistischen Länder für die Zusammenarbeit zum Problem „Planetare geophysikalische Forschungen“, deren Vorsitzender Jurij Dmitrievič Boulanger war, vielen von Ihnen aus der IAG sehr gut bekannt, und andererseits zunehmend durch die International Association of Geodesy, wobei ganz entscheidend Helmut Moritz wirkte. An diesen Symposien konnten ohne Einschränkung alle Interessenten aus der DDR wie auch aus allen sozialistischen Ländern teilnehmen. Zur Teilnahme konnten wir zahlreiche führende Wissenschaftler aus den westlichen Ländern einladen (wer wollte erhielt stets eine Einladung) und hatten die große Freude, dass zahlreiche Eingeladene auch tatsächlich kamen. In fester Erinnerung ist mir eine Episode aus dem Jahre 1976 geblieben, die Erik Grafarend betraf und für unser Verhältnis charakteristisch war und ist. Er war damals gerade Professor an der Hochschule der Bundeswehr in München geworden und wir hätten ihn deshalb eigentlich nicht in die DDR einladen dürfen. Es hat dennoch geklappt. Auch dieser Erfolg hat unseren Willen bekräftigt, die gerade erst begonnene Reihe der internationalen Symposien fortzuführen, sie zum regelmäßigen Treffpunkt der interessierten Geodäten und Geophysiker aus Ost und West zu machen.

***Erik Grafarend wurde zum Mitglied der Leibniz-Sozietät gewählt, weil er die wissenschaftliche Geodäsie in herausragender Weise vorangebracht hat, weil er auf seinem Fachgebiet Führungsqualitäten und ein unbestechliches Urteilsvermögen besitzt. Wir kannten seine wissenschaftliche Laufbahn, wollten seine Leistungen würdigen und von ihnen profitieren. In den bisher zehn Jahren seiner Mitgliedschaft in unserer Gelehrtengesellschaft hat Erik die in ihn gesetzten Hoffnungen vorbildlich erfüllt.***

Was Erik Grafarend zur Theoretischen Geodäsie beigetragen hat, hat soeben unser großer Geodät Helmut Moritz in seiner unnachahmlichen Weise in Erinnerung gebracht.

Die große Bedeutung der Beiträge von Erik Grafarend kann man erahnen, wenn man sie in die grandiose Entwicklung der Geodäsie seit den 1960er Jahren einordnet. Die Geodäsie in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts ist eine ganz andere als die Geodäsie in den 1960ern. Heute ist die Geodäsie in Theorie und Praxis die Verknüpfung von Ortsbestimmung und flächenhafter Aufnahme. Das Zeitalter der Landesvermessungen wurde abgelöst durch das Zeitalter der Weltvermessung. Die Geodäsie versteht sich heute weniger als Messkunst denn als zielgerichtete Verarbeitung von riesigen Datenmengen. Der Begriff Nachbarschaftsgenauigkeit für die Ortsangaben ist dem Begriff absolute Genauigkeit gewichen. Diese liegt heute für jeden beliebigen Punkt auf und in der Nähe der Erdoberfläche in der Größenordnung 1 cm. Das starre, gleichförmig rotierende Erdmodell hat ausgedient. Die Geodäsie trägt Wesentliches zur Untersuchung der dynamischen Erde bei. In der Geodäsie heute wird die relativistische Physik von Raum, Zeit und Gravitation praktisch angewendet.

Erik Grafarend ist ein Kind des Ruhrpotts. Er hat eine beeindruckende wissenschaftliche Laufbahn hinter sich – vor allem in der universitären Lehre und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Begonnen hat er sie mit dem Studium des Markscheidewesens an der Technischen Hochschule Clausthal. Diese ist aus der Bergakademie Clausthal hervorgegangen, die 1775 gegründet worden war und seit 1866 zu Preußen gehört hatte. Er hat auf diesem Gebiet der Ingenieurwissenschaften, das er immer mehr als Spezialrichtung der Geodäsie verstand, 1964 sein Diplom und bereits 1966 seinen Doktorgrad erworben. Neben den Arbeiten an der Dissertation, die gründliche Kenntnisse der Physik erforderten, absolvierte er noch ein Vollzeitstudium der Physik, das er 1968 als Diplom-Physiker abschloss.

1968 wurde Erik Grafarend durch Helmut Wolf eingeladen, an das von ihm gegründete Institut für Theoretische Geodäsie an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zu kommen. Das Institut gehört zur Landwirtschaftlichen Fakultät. Helmut Wolf hat Eriks wissenschaftliche Entwicklung nachhaltig beeinflusst. 1970 habilitierte sich Erik mit der Schrift „Die Genauigkeit eines Punktes im mehrdimensionalen Euklidischen Raum“ für die TU Clausthal wie auch für die Universität Bonn. Anschließend wurde er im Bonner Institut zum außerplanmäßigen Professor berufen mit Lehrverpflichtungen über Stochastische Prozesse und Geophysik. Von Bonn aus ging Erik 1972/73 in die USA zur Kaderschmiede der international dominierenden Geodäsie – zum Department of Geodetic Sciences der Ohio State University in Columbus, Ohio. Dort muss er einen großartigen Eindruck hinterlassen und bleibende Arbeitsbeziehungen aufgebaut haben: 1976 erhielt er den Heiskanen Award der Ohio State University und 1978 den Senior Science Award der American Science Foundation Washington.

Es dürfte hier der richtige Punkt sein, die umfangreichen Aktivitäten von Erik in der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Geodäsie zu würdigen; sie sind noch heute nicht beendet. Sie konzentrierten sich auf die International Association of Geodesy (IAG), als Referent in deren vielfältigen wissenschaftlichen Veranstaltungen und als Mitwirkender, bald auch als Vorsitzender von speziellen Studiengruppen. Als Beginn kann man seine Teilnahme an der Generalversammlung der IAG 1971 in Moskau datieren. Er hat in der IAG sehr schnell große Anerkennung erreicht: 1975 erhielt er den erstmals vergebenen Bomford-Preis der IAG. Die IAG nahm seine treuen Dienste als Sekretär der Section IV „Theory and Evaluation“ von 1979 bis 1983 in Anspruch, von 1983 bis 1987 diente er als Präsident dieser Section, sie war in „General Theory and Methodology“ umbenannt worden. Seit 1991 ist Erik Fellow der IAG.

Wieder zurück zu seiner beruflichen Karriere in Deutschland: 1975 wurde Erik Grafarend zum ordentlichen Professor für Astronomische und Physikalische Geodäsie an die 1973 gegründete Hochschule der Bundeswehr München in Neubiberg berufen. Er hat den Grundstein für den Aufbau der dortigen Geodäsie gelegt – in der Fakultät für Bauingenieurwesen und Umweltwissenschaften. Die Universität der Bundeswehr, wie die Hochschule sich ab 1985 bezeichnen durfte, hat es ihm gedankt durch die Verleihung ihrer Ehrendoktorwürde im Jahre 2000. Sie war für Erik das vierte Ehrendoktorat, das ihm bisher verliehen wurde: Das erste erhielt er 1989 von der Königlichen Technischen Hochschule Stockholm, das zweite 1996 von der Technischen Universität Darmstadt, das dritte 1998 von der Technischen Universität Budapest.

Es war nur folgerichtig, dass Erik Grafarend 1980 den Ruf der Universität Stuttgart zum Professor für Geodäsie und Direktor des dortigen Geodätischen Institutes annahm. Dort wurde er Nachfolger von Karl Ramsayer, der das Institut nach Kriegsende wieder aufgebaut und wesentlich ausgebaut hatte. Auf Ramsayers Wirken geht zurück, dass das Geodätische Institut der Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie zugeordnet wurde. Es wurde für Erik die Wirkungsstätte für ein Vierteljahrhundert. In der Universität Stuttgart gehörte Erik drei Fakultäten an: neben der für Luft- und Raumfahrt und Geodäsie der für Mathematik und Physik sowie der für Bau- und Umweltingenieurwissenschaften. Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 2005 ist er mit seiner Universität und seinem Institut verbunden und erhält er von dort Unterstützung für seine wissenschaftlichen Arbeiten, von denen er einfach nicht lassen kann. Das Stuttgarter Institut hat Eriks Wirken durch Festkolloquien gewürdigt aus Anlass seines 60. Geburtstages und anlässlich seiner Emeritierung. Was seinen Stuttgarter Kollegen anhaltend wichtig ist, hat im heutigen Kolloquium Nico Sneeuw dargelegt, Eriks Nachfolger als Professor für Geodäsie und Direktor des Geodätischen Institutes.

Aus der Sicht der Leibniz-Sozietät wollen wir drei großartige Leistungen von Erik im Hochschulwesen unterstreichen: Erstens die zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Erik Grafarend hat mehr als 70 Doktoranden in der ganzen Welt betreut. Das hat beeindruckt: Zwei Universitäten, in Teheran und in Wuhan, haben ihn 2000 zum Ehrenprofessor ernannt. Zweitens sein Wirken in der Alexander von Humboldt-Stiftung. Er war 25 Jahre lang Mitglied ihres Auswahl Ausschusses, zuständig für die Geowissenschaften, er hat über die Stiftung mehr als 30 Gäste an seinem Institut betreut. Die Stiftung dankte es ihm 2000 durch die Verleihung der Werner-Heisenberg-Medaille. Drittens durch die mehrfache Berufung zum Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Projektanträge. Sie hat sich für die Geodäsie segensreich ausgewirkt.

Erik Grafarend wurde 1978 – eigentlich ganz selbstverständlich – zum Ordentlichen Mitglied der Deutschen Geodätischen Kommission gewählt. Viele Jahre war er Sprecher ihres Wissenschaftlichen Beirates. Mit seiner Emeritierung 2005 wurde er entpflichtet. Inzwischen war das Organ zur Selbstverwaltung der wissenschaftlichen Geodäsie in der föderalistischen Bundesrepublik Deutschland, das Max Kneissl 1952 geschaffen hatte, eine wissenschaftliche Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geworden.

**Erik Grafarends Leistungen in der wissenschaftlichen Forschung fanden hohe Anerkennung und Würdigung durch die Wahl zum Mitglied von akademischen Gelehrtenvereinigungen. Die Leibniz-Sozietät war 2004 die erste, die Erik Grafarend zu ihrem Mitglied wählte.** Es folgten 2010 die Finnische Akademie der Wissenschaften und Literatur und die Ungarische Akademie der Wissenschaften. Die Finnische Akademie wählte ihn zum Auswärtigen Mitglied, die Ungarische zum Ehrenmitglied. Beide Akademien würdigten damit den großen deutschen Gelehrten. Vor allem waren die Zuwahlen der Dank für die engen Beziehungen und Hilfen, die Erik Grafarend über lange Jahre hinweg seinen Fachkollegen in beiden Ländern hatte angedeihen lassen. Eine konkrete Mitwirkung an den Aufgaben der beiden Akademien wird nicht erwartet. Wenn man über eine Akademie der Wissenschaften und ihre Gelehrtenvereingung spricht, darf man jedoch die wissenschaftssoziologischen Aspekte nicht außer Acht lassen. Jede akademische Gelehrtenvereingung erwartet von jedem ihrer Mitglieder, dass es jederzeit und überall sich zu ihr bekennt und seine hohe persönliche Autorität zu ihren Gunsten einsetzt. Die Leibniz-Sozietät ist dabei keine Ausnahme. Unser Mitglied Erik Grafarend hat uns dabei niemals enttäuscht.

**Ich kann die Laudatio auf Erik Grafarend nicht beenden, ohne noch einige Sätze zu seiner Mitwirkung im Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften der Leibniz-Sozietät zu sagen.** Über die Tätigkeit und Wirkung dieses Arbeitskreises, kurz als Arbeitskreis GeoMUWA bezeichnet, in Englisch: Working Party Earth and Space Studies, gibt es eine ausführliche Darstellung auf der Website der Leibniz-Sozietät und seit wenigen Wochen gedruckt im Band 120 der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“.

Der Arbeitskreis GeoMUWA stützt sich auf das Netzwerk der Mitglieder der Leibniz-Sozietät, deren Fächer zu den in seinem Titel aufgeführten Wissenschaftsgebieten gehören. Er organisiert seine Tätigkeit zur Förderung der Wissenschaft derart, dass alle Mitglieder der Sozietät, auch diejenigen, die außerhalb der Region Berlin und Brandenburg wohnen, sich regelmäßig beteiligen können. Bewährt hat sich, dass der Arbeitskreis etwa zweimal im Jahr ein ganztägiges wissenschaftliches Kolloquium organisiert. Die Themen werden wechselnd aus den Fachgebieten ausgewählt, die im Titel des Arbeitskreises genannt werden. Referenten sind jeweils die fachlich zuständigen Mitglieder der Leibniz-Sozietät und kompetente Gäste, die speziell eingeladen werden. Bei der Themenwahl folgen wir dem Gedanken, dass Wissenschaft das ist, was Wissenschaftler betreiben, und besonders wichtig diejenigen wissenschaftlichen Themen sind, für die sich die Mitglieder der Gelehrtenvereingung aktiv interessieren. Dieses Prinzip funktioniert umso besser, je mehr sich der Arbeitskreis als elitäre Gemeinschaft versteht und handelt. Kriterium ist die Aufmerksamkeit, die die Tätigkeit der Gelehrtenvereingung in der Science Community erreicht. Kriterium ist, dass damit die Leistungskraft des Arbeitskreises speziell und der Gelehrtenvereingung generell gesteigert wird.

**Der Arbeitskreis GeoMUWA hat seit seiner Gründung vor etwa zehn Jahren nahezu zehn wissenschaftliche Kolloquien zu Themen der Geodäsie bzw. Geodäsie-relevanten Themen durchgeführt.**

Sie sind alle mit den Namen großer Mitglieder unserer Gelehrten-gesellschaft verbunden: Leonhard Euler, Alexander von Humboldt, Karl Friedrich Gauß und Friedrich Wilhelm Bessel, Johann Jacob Baeyer und Friedrich Robert Helmert, Albert Einstein und sein Verehrer Hans-Jürgen Treder, Helmut Moritz. **Zu allen diesen Veranstaltungen hat Erik Grafarend bedeutende Beiträge geleistet, die nachhaltig wirken.**

**Zusammengefasst:**

Die Leibniz-Sozietät zollt ihrem Mitglied Erik Grafarend die ihm gebührende hohe Anerkennung, indem sie zum Anlass für das heutige Kolloquium seinen 75. Geburtstag genommen hat und zum Thema die wissenschaftlichen Gebiete, mit denen er sich befasst hat und die ihn als Gelehrten besonders interessieren.

Lieber Erik, wir wünschen Ihnen Gesundheit, weiterhin Interesse und Schaffenskraft für die Betätigung im Kreise Ihrer wissenschaftlichen Freunde.

Adresse des Verfassers:

Prof. Dr. Heinz Kautzleben, Schneewittchenstraße 18, 12524 Berlin; kautzleben@t-online.de